

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 15 (1939-1940)
Heft: 19

Artikel: Armee und Alkohol
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ARMEE UND ALKOHOL

Armeebefehl Nr. 86

«Nach den bisherigen Erfahrungen des Aktivdienstes sind *mehr* als die Hälfte sämtlicher Vergehen, mit denen sich die Militärgerichte zu befassen haben, auf übermäßigen Alkoholgenuss zurückzuführen. Es ist deshalb notwendig, die Truppe darauf aufmerksam zu machen, daß Betrunkenheit im Wehrkleid außerordentlich schwere Folgen haben kann, und daß sich jeder in acht nehmen muß, um sich selbst und seine Truppe vor Schande und Strafe zu bewahren.»

Diese Erkenntnis ist nicht neu: ein *Befehl aus der Grenzbesetzung 1914—1918* lautet:

«Auf besondere Weisung des Generals soll der Befehl vom 4. September 1914 betreffend Alkohol und Wirtschaftspolizei neuerdings in Erinnerung gebracht werden und durch verschärfende Bestimmungen ergänzt werden. Anlaß hierzu bietet die Wahrnehmung, daß Trunkenheit die Hauptursache der bisher vorgekommenen Disziplinar- und Kriminalfälle war. *Allgemein dringt die Erkenntnis durch, daß Alkoholgenuss weder die physische noch die geistige Leistungsfähigkeit und noch viel weniger die Willensenergie fördert, von den direkt schädlichen Folgen nicht ganz mäßigen Alkoholgenusses gar nicht zu reden...*»

General Wille nannte damals als Ursache der vielen Trunksuchtsfälle in der Armee in erster Linie die *«ungenügende Erziehung unserer Soldaten zu männlicher Selbstbeherrschung»*.

Nach der Ansicht eines erfahrenen Militärarztes ist auch die *ungenügende Aufklärung* des Schweizervolkes schuld an diesen Trunksuchtsfällen. Darum sei im folgenden das Wichtigste über die Natur der alkoholischen Getränke zusammengefaßt.

Der Alkohol ist kein Kraftspender

Ein Motor kann zwar mit Alkohol betrieben werden. Unsere Muskeln aber arbeiten nach Alkoholgenuss nicht besser, aber schlechter.

Oberst von Sprecher, Chef des Generalstabs 1914 bis 1918, erklärte: «Im allgemeinen ist der Alkoholgenuss um so weniger angezeigt, je größere Anstrengungen der Mann zu machen hat.»

Alkohol wärmt nicht

Die Abteilung für Sanität der Armeeleitung erklärt, daß eine Zugabe von Rum oder Kognak zum Tee bei kaltem Wetter lediglich ein gewisses vorübergehendes Wärmegefühl erzeugen kann und fügt bei: «Die Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft wird aber durch Zusatz von Spirituosen nicht verbessert.» Besser ist warmer Tee, Kaffee, Milchkaffee; ganz vorzüglich schmeckt Apfelkonzentrat mit heißem Wasser und Zucker, allenfalls mit etwas Gewürz.

Alkoholgenuss macht rascher müde

Ein alkoholisches Getränk peitscht auf. Bald nach Befallt aber doppelte Müdigkeit den Mann. Sein Wille wird schlaff. Oft stellt sich unüberwindliche Schläfrigkeit ein.

Darum bestimmt auch das Dienstreglement: «Geeignete Marschgetränke sind Tee und Kaffee mit Zucker...»

Alkoholgenuss verhindert die Einsatzbereitschaft

Meistens ist der Angeheiterte selbstzufrieden. Er prötzt mit seiner Kraft und seinen Fähigkeiten; er kommt sich geistreich vor. Aber er hat die Kontrolle über sich selbst verloren. Er ist auch unaufmerksam. Eingedrillte Leistungen bringt er zwar noch ordentlich zustande; er versagt aber, sobald besondere Vorsicht, wirkliche Umsicht und hohe Leistung verlangt werden.

Schnur gespannt und an dieser baumelten Handtücher und Waschhandschuh, mal drei. Der hübsche Waschhandschuh von H.D.Balzer fehlte eines Tages plötzlich. Draußen goß es. Also war das Fenster offen und man hätte sich herrlich in frischer Luft waschen können. Aber sein Handschuh war weg.

Wer hatte den Handschuh weggenommen? Geborgt, könnte man ja auch höflicher sagen. Ja, wer? Balzer fragte sehr gerade heraus und zwei empörte Neinsager halfen suchen. Das sei doch lächerlich. Es gebe ja überhaupt nur zwei Schlüssel. Karl habe den andern und Ludovico werde abwechselnd von Balzer oder Karl hereingelassen! Finster blickten alle drei sich an. Wer ist hier nicht ehrlich? Wer ist schuldig?

Draußen lag der öde Hof. Es goß weiter in Strömen. Die frische Luft wurde plötzlich als «kühl» empfunden. Das Fenster geschlossen. Die gute Laune, das alltägliche Witzgeplänkel erstarb. Eine frischfröhliche, selbstverständliche Kameradschaft, die bereits zur Freundschaft geworden war, drohte sich bedenklich abzukühlen.

Wortlos saßen die drei beim Kaffee. Und beim Mittagessen mußte jeder selber fassen und Brot abschneiden, wo bisher immer einer für die beiden andern gesorgt hatte, schön abwechselnd der Reihe nach. Abends ging jeder für sich in eine Wirtschaft. Sie sagten sich kaum gute Nacht und schimpften nicht einmal über Karl, der immer sofort zu schnarchen begann, wie die vereinigte Schweizer Holzverwertungsindustrie in einer Person.

Am Morgen war es schönes Wetter. H.D.Balzer stand als erster am Brunnlein und wusch sich mit dem schönen, neuen

Waschhandschuh, den er sich nun eben gekauft hatte. Ein breiter, knallroter Streifen schmückte ihn und machte ihn genau kenntlich. Ludovico rappede seine Knochen zusammen, knurrte, ob denn alle vom Hof hereinsehen müßten, die eben zum Turnen antraten und ließ energisch und geräuschvoll den Storen herunterausen. Man kennt ja diese Einrichtungen. Ein breites, langes Stück Baumwollstoff, an dem unten eine eiserne Stange entlangläuft, damit der Storen glatt und gerade hänge. An den beiden Seiten ragt die Stange einen oder zwei Zentimeter über den Storenstoff hinaus. Und an dem Stangenende, das genau bei der Schnur vorbeilief, an dem Handtücher und Waschhandschuhe zu hängen pflegen, da hing nun freilich und stillvergnügt der vermißte Waschhandschuh von H.D.Balzer dran!

Und sagte kein Wort, der vermaledeite Fehde-Waschhandschuh! Er war einfach beim Hochziehen des Storens von der Wäscheschnur abgehängt worden und schwebte nun die ganze Zeit hohnlächelnd und unheilstiftend über den drei Trotz- und Hitzköpfen. Nun fielen unter erlösendem Gelächter allerlei Rindviecher und andere mehr zoologische Koseworte und dann war glückstrahlender Frieden auf Zimmer 60.

Am Abend prangte an der Wand ein großer Bogen Packpapier. Darauf war mit Kohle ein Wappen hingezeichnet. Als Inschrift, auf geschickt hingeworfenem Schriftband las man oben «Vertrauen» und unter dem Wappen «Kameradschaft». Im Wappenrahmen aber leuchtete der unnütz gekaufte Waschhandschuh mit dem roten Streifen.

Von Fridolin.